Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 3. Mai 1888. Nr. 205.

Vom Kaiser.

Berlin, 2. Mai.

Gestern betonten wir, daß die wechselnden Krankheitsbilder, wie die jüngsten Wochen sie boten, nur den Laien, nicht den Arzt überraschen, und daß das Bild auch in der Folge noch häufig einen Wechsel zum Besseren wie zum Schlimmeren zeigen könne, ohne daß deshalb weitgehende Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung hin zulässig wären. Schon der heutige Tag bringt die Bestätigung dieses Satzes, erfreulicher Weise nach der Richtung zum Besseren. Das Krankheitsbild ist heute tröstlicher, das Allgemeinbefinden des hohen Patienten erfreulicher, wenn auch an dem Ernst der Gesammtsituation und der Gefahr des Grundübels dadurch nichts geändert wird.

Das Fieber ging, wie schon gemeldet, im Laufe des gestrigen Tages zurück, so daß der Kaiser, bei mäßigem Auswurf und etwas gesteigertem Appetit, sich leidlich wohl fühlte, das Bett jedoch nicht verließ. Nachmittags stieg das Fieber auf 38,7, blieb also unter der Temperatur des vorhergehenden Tages. Die Nacht verlief bei mäßigem Fieber und mehrstündigem Schlafe recht zufriedenstellend. Heute Morgen war der hohe Patient — bei etwa 37,7 Temperatur — nahezu fieberfrei. Dabei fühlte sich der Kaiser bedeutend wohler, sah auch besser aus und war heiterer Stimmung. Für den Tag erwartet man, da auch der Appetit wieder anfängt sich zu regen, gutes Allgemeinbefinden; der Kaiser wird jedenfalls aufstehen oder wenigstens aus dem Schlafzimmer auf Stunden ins Arbeitszimmer übersiedeln und dort auf dem Sopha die durch die geöffneten Fenster strömende Parkluft genießen.

Der hohe Patient und die Aerzte erwarten mit gleicher Sehnsucht den Zeitpunkt, der ein Verweilen des Kaisers in frischer Luft ermöglicht. An besonders geschützter Stelle des Parkes ist bereits ein Zelt errichtet, in welchem der Kaiser ruhend die Frühlingsluft genießen soll, und in einer renommirten Charlottenburger Wagenfabrik wird zur Zeit für den Kaiser ein besonders bequemer und praktischer Krankenstuhl in Form eines Wägelchens gebaut, das für Ponygespann eingerichtet ist. Der kaiserliche Patient wird dann, wenn weitere Ausfahrten nicht möglich oder zuträglich sein sollten, im Schloßpark kleine Spazierfahrten ausführen. Dieses Wägelchen ist im Innern gepolstert, mit roher weißer Seide ausgeschlagen. Ueber dem Sitz ist ein Schirmdach von grüner Seide angebracht, welches von allen Seiten den Luftzug abhält. Der Unterkörper des hohen Patienten wird durch eine Decke von schwarzem Leder geschützt. Es sind zwei solcher Wägelchen angefertigt worden, das eine mit drei, das andere mit vier Rädern. Der eine dieser Wagen stammt aus Babelsberg und hat bereits dem Kaiser Wilhelm zu Spazierfahrten im dortigen Park gedient. Als Zugthier wird ein frommes Pony verwendet von dem Paare, welches vor länger als zehn Jahren der damaligen kronprinzlichen Familie von der Königin von England zum Geschenk gemacht wurde. Das Pony wird von einem Reitknecht geführt, auch begleitet der kaiserliche Wagenmeister das Gefährt. Heute Vormittag unternahm die Kaiserin Viktoria persönlich in beiden Wagen Probefahrten im Schloßpark.

Ein Geschenk der unermüdlich fürsorglichen Kaiserin erweist sich im Krankenzimmer und am Krankenbett als besonders praktisch: ein Gestell, dessen sinnreiche Konstruktion es als Lehne, Armstütze und Lesepult zugleich zu verwenden gestattet. Dieses Gestell wird, je nach Bedarf, am Bett oder am Sopha angebracht, wenn der Kaiser sich mit Lektüre zu beschäftigen wünscht. Die Ausstattung des kaiserlichen Schlafzimmers ist die denkbar einfachste, als künstlerischer Schmuck zieren ausschließlich Familienporträts die Wände.

Die Kaiserin hat aus dem heutigen Befinden ihres hohen Gemahls und den beruhigenden Zusicherungen der Aerzte die Zuversicht geschöpft, daß keine unmittelbare Gefahr drohe, und deshalb den Entschluß gefaßt, morgen, Donnerstag, die schon seit Wochen geplante Reise in das überschwemmte Elbgebiet auszuführen.

Die Meldung mehrerer Blätter, daß Professor Krause gestern Mittag plötzlich nach Charlottenburg berufen worden sei und auch die Nacht am kaiserlichen Krankenbett zugebracht habe, ist vollständig erfunden. Der gestrige Tag brachte durchaus nichts Beunruhigendes. Auch der gestern stattgefundene Kanülewechsel hatte, wie schon betont, nichts Beunruhigendes, ja nicht einmal etwas Außergewöhnliches. Dieser Wechsel wird eben regelmäßig, etwa alle 3—4 Tage vorgenommen und ist, wenn nicht besondere Komplikationen vorliegen, weder gefährlich, noch übermäßig beschwerlich für den hohen Patienten.

Das heute Morgen ausgegebene und wie gewöhnlich vor dem Schloß affichirte offizielle Bulletin hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg, 2. Mai,
Morgens 9 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser und König haben die Nacht gut zugebracht und fühlten sich heute wohler. Das Fieber ist gering.

Morell Mackenzie. Wegner.
Krause. T. Mark Hovell. Leyden.
Bardeleben.

Die Hofnachrichten melden: Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des General-Adjutanten Generalmajors von Winterfeld entgegen und arbeitete dann von 11 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinets, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski. Später statteten die Kaiserin Augusta sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Prinz Heinrich den Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg Besuche ab. Bereits vorher war schon einmal der Kronprinz gelegentlich eines Spazierrittes durch den Thiergarten gegen ½11 Uhr beim Schlosse zu Charlottenburg vorgeritten, um sich nach dem Befinden des erlauchten Monarchen persönlich zu erkundigen.

Die Kaiserin empfing im Laufe des gestrigen Tages den Besuch einiger Mitglieder der königlichen Familie und ertheilte Nachmittags 2¾ Uhr der Gemahlin des hiesigen italienischen Botschafters Gräfin de Launay und mehreren anderen Persönlichkeiten Audienzen.

Die Prinzessinnen-Töchter Viktoria, Sophie und Margarethe hatten heute in den Morgenstunden, von der Hofdame Gräfin Perponcher begleitet, wieder einen Spazierritt von Charlottenburg nach dem Thiergarten unternommen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Plenarsitzung vom 2. Mai.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Friedberg, v. Maybach, v. Scholz, Dr. Lucius und Kommissare.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand derselben ist die einmalige Beschlußfassung über die Nothstandsvorlage.

Der Berichterstatter Graf v. Dönhoff-Friedrichstein beantragt die Annahme des Gesetz-Entwurfs nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit dem Zusatze, daß die aus dem Gesetze sich ergebenden gerichtlichen Handlungen stempelfrei sein sollen.

Finanzminister v. Scholz bittet im Interesse der baldigen Verabschiedung des Gesetzes von diesem Antrage Abstand zu nehmen, da die Regierung demselben im Verwaltungswege gerecht werden würde.

Der Referent zieht in Folge dieser Erklärung seinen Antrag wieder zurück, und der Gesetz-Entwurf wird darauf nach einer kurzen, lediglich technische Fragen berührenden Diskussion unverändert und einstimmig angenommen.

In zweiter Abstimmung wird darauf die Abänderung des Art. 73 der Verfassung (Verlängerung der Legislaturperiode) ohne Debatte angenommen.

Die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths werden durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, ebenso die Denkschrift über die Bauausführungen an den Wasserstraßen, bei welcher

Herr Friedensburg um eine baldige Vorlage, betr. die Regulirung der oberen Oder, womöglich noch in dieser Session bittet.

Nach Erledigung einer unbedeutenden Petition durch Uebergang zur Tagesordnung werden die Gesetzentwürfe, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Tirschtiegel und betreffend die Erweiterung der Stadtgemeinde und des Stadtkreises Harburg, angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an die geistlichen Orden und kleinere Vorlagen.

Schluß 2½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht, dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck in Anerkennung der Thätigkeit desselben zur Unterstützung der Ueberschwemmten den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse zu verleihen. Gleichzeitig hat Se. Majestät dem Staatsministerium befohlen, weitere Vorschläge wegen Auszeichnung Derer zu machen, welche sich für die Unterstützung der unter der Wassersnoth dieses Jahres Leidenden besondere Verdienste erworben haben.

— Man schreibt dem „B. T." von guter Seite: Außer den bereits publizirten zwei Erhebungen in den Fürstenstand und fünf Erhebungen in den Grafenstand werden demnächst mehrere Erhebungen in den Freiherrnstand — unter diesen die schon gemeldeten des Ministers für Landwirthschaft Dr. Lucius und der vier Gebrüder Stumm — sowie zahlreiche Erhebungen in den Adelstand bekannt gemacht werden. — Die über weitere Erhebungen in den Fürsten- und Grafenstand umlaufenden Gerüchte entbehren der Begründung. — Außer mehreren Ernennungen zu Kammerherren steht ferner die Errichtung eines neuen, oder vielmehr die Wiedererrichtung eines alten, seit längerer Zeit ruhenden, Erbamtes bevor. — Ferner werden demnächst auch die Ordens-Verleihungen bekannt gemacht werden; die Zahl der Dekorirten übertrifft die bis jetzt bei Ordensfesten höchste dagewesene bei Weitem.

— Wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, gehört zu den Personen, deren Nobilitirung in Aussicht steht, auch Professor Dr. Gneist, dem die Freiherrnwürde ertheilt werden soll.

— Ohne Wissen und Willen der betheiligten Stellen ist in verschiedenen Blättern vor einigen Tagen gemeldet worden, daß dem kronprinzlichen Paar von Herrn Rudolf Hertzog eine größere Summe zur freien Verfügung für die Bedürftigen in den überschwemmten Landestheilen übersandt worden sei. Da diese Spende nun doch an die Oeffentlichkeit gedrungen, sei die Thatsache derselben bestätigt und ergänzend hinzugefügt, daß Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten unterm 22. dem Herrn Hertzog in warmen Worten für seine Beisteuer zur Linderung unverschuldeter Noth gedankt haben. Der Kronprinz sagt in dem bezüglichen Schreiben, die Spende habe ihm eine wohlthuende, aufrichtige Freude bereitet. Er habe nach den Wünschen des Gebers eine verhältnißmäßige Vertheilung der reichen Gabe vorgenommen und empfinde das lebhafte Bedürfniß, „Ihnen für die auch bei diesem Anlasse durch Wort und That zum Ausdruck gebrachte patriotische und opferfreudige Gesinnung meine wärmste Anerkennung auszusprechen." In dem Dankschreiben der Frau Kronprinzessin ist gesagt: „Ihre große Freigebigkeit wird vielen Unglücklichen Trost und Hülfe bringen, und dieselben werden dankerfüllten Herzens des gütigen Wohlthäters gedenken." Ihre kaiserl. und königl. Hoheit hat aus der Hertzogschen Spende dem Hülfsverein in Lüneburg 30,000 M., nach Frankfurt a. O. 10,000 M., nach Köslin 10,000 M. überwiesen.

— Wie die „Neue Preuß. Ztg." meldet, soll Herr Rudolph Hertzog der Frau Kronprinzessin 10,000 Mark für den evangelisch-kirchlichen Hülfsverein übersandt haben.

— Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" zufolge hat die Kaiserin Viktoria von ihrer Mutter, der Königin von England, ein Schreiben erhalten, in welchem die Königin ihren Dank für die herzliche Aufnahme ausspricht, die ihr bei ihrem Aufenthalt in Berlin von der Bevölkerung geworden ist.

— Mit tiefem Bedauern ist in Deutschland die erste Meldung über den Unfall aufgenommen worden, von welchem der Kronprinz von Italien gestern Nachmittag in einem Fort bei Rom betroffen wurde. Während seiner Anwesenheit in Berlin aus Anlaß der Leichenfeierlichkeiten für Kaiser Wilhelm hatte sich der Prinz von Neapel durch sein bescheidenes Wesen die allgemeinen Sympathien im Fluge erworben. Glücklicher Weise geht aus den weiteren telegraphischen Mittheilungen hervor, daß der Unfall in der That ohne ernsthafte Folgen geblieben ist. Die bezüglichen Meldungen lauten:

Rom, 1. Mai. Bei einem heute Nachmittag im Fort Tiburtino stattgehabten Versuchsschießen mit einer neuen Art von Sprengstoff, welchem der Kronprinz beiwohnte, sprang eine der zum Schießen gebrauchten Büchsen. Durch die Eisensplitter des gesprungenen Gewehrs wurden mehrere Offiziere verwundet. Der Kronprinz wurde von einigen Eisensplittern gestreift, hat aber nur ganz leichte Verletzungen erlitten.

Rom, 2. Mai. (Ausführlichere Meldung.) Gestern Nachmittag wurden im Fort Tiburtino in Gegenwart des Kronprinzen Versuche mit einer besonderen Art Dynamit unternommen, welche schwer explodirbar und zum Transport auf weite Entfernungen geeignet ist. Die Versuche wurden von dem Oberst Benedictis, welcher den Kronprinzen im Fortifikationswesen unterrichtet, geleitet, der Divisions-Kommandant Graf d'Oncieu, der Chef des Generalstabes Graf Radicati, sowie ein Kapitän und ein Lieutenant vom Geniekorps wohnten den Versuchen bei. Um dem Kronprinzen die Nichtexplodirbarkeit des Präparates zu zeigen, das bei den in Afrika stehenden italienischen Truppen bereits verwendet wird und bis jetzt noch niemals zu einem Unfall Anlaß gegeben hat, wurde aus einem Vetterli-Gewehr nach einer mit Dynamit gefüllten Büchse ein Schuß abgegeben. Hierbei zersprang eine der Büchsen, welche Gelatine enthielt, und die Eisensplitter der zersprungenen Büchse, welche theilweise 2 Zentimeter stark waren, durchschlugen das Brett, hinter welchem sich der Kronprinz und die anderen Offiziere befanden. Der Kronprinz wurde von mehreren Splittern leicht gestreift, Graf d'Oncieu wurde am Arm, der Genie-Kapitän am rechten Auge verwundet, Graf Radicati wurde vor einer Verwundung durch sein Zigarren-Etui geschützt, welches den Eisensplitter aufhielt. Der Kronprinz bewahrte bei dem Unfall große Kaltblütigkeit und Ruhe. Die Offiziere des Forts leisteten den Verwundeten den ersten Beistand, letztere wurden sodann nach Rom gebracht. Der Kronprinz wurde nach seiner Ankunft im Quirinal sofort vom Leibarzte des Königs besucht, welcher konstatirte, daß die Verwundungen des Prinzen nur sehr leichte seien. General d'Oncieu wurde nach seiner Wohnung gebracht. Der Kronprinz und der Kriegsminister ließen sich im Laufe des Abends über das Befinden der beiden Verwundeten wiederholt berichten.

Rom, 2. Mai. Das Befinden des Kronprinzen ist sehr zufriedenstellend. Derselbe verbrachte den gestrigen Abend sehr gut. Es bestätigt sich, daß der Prinz nur leichte Kontusionen an den Hüften erlitten hat.

Nach der einen Version wären also die Verletzungen durch die Eisensplitter eines zersprungenen Gewehrs herbeigeführt worden, während das spätere Telegramm vom Zerspringen einer Büchse spricht, „welche Gelatine enthielt". Nähere Aufklärungen müssen daher abgewartet werden.

— Wie bereits mitgetheilt, hat sich auch in Kopenhagen ein Komitee gebildet, welches Beiträge für die Ueberschwemmten Norddeutschlands sammelt. Wie man erfährt, hat auch der König von Dänemark die Summe von 1000 Kronen dem Komitee überweisen lassen. Die Kunde von dieser hochherzigen Gabe König Christian's wird allenthalben in Deutschland mit innigem Dank und aufrichtiger Befriedigung vernommen werden.

— Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung ist jetzt im Druck fertig gestellt und an die Mitglieder des Bundesraths vertheilt worden.

— Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph" spricht sich über die wirthschaftliche Lage

Rußlands folgendermaßen aus: „Ich habe soeben eine längere Reise durch Rußland gemacht und hatte im Verlauf derselben eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit, die Lage des Volkes zu studiren; ich kann nur sagen, daß alles, was ich sah und hörte, unbedingt die pessimistische Auffassung der „Kölnischen Zeitung" bestätigt. Das grenzenlose Elend und die fatalistische Ergebung der russischen Bauern muß in der Brust des hartherzigsten Steuereintreibers ein Gefühl des Erbarmens erwecken und die Hoffnungen selbst eines sanguinischen Gerichtsvollziehers vernichten. Wenn man sagen wollte, daß der Ackerbau in Rußland eine Beschäftigung darstellt, welche den vollkommenen Ruin bedeutet, und daß die Männer, welche hinter dem Pfluge gehen — und das heißt thatsächlich die ganze Bevölkerung Rußlands — gänzlich außer Stande sind, jene gewaltigen Steuersummen zu zahlen, auf welche der Finanzminister Wyschnegradski bei seinen Taschenspielerstückchen rechnet, so würde man die Sachlage mit einer irreführenden Milde schildern. Das Elend ist ebenso weit verbreitet als tief. Im Norden, Süden, Westen und Osten hört man dieselbe Sprache. Die Dorfgemeinde steckt bis über die Ohren in Schulden, Tausende von Menschen werden von der privaten Mildherzigkeit unterhalten, Tausende halten sich durch Betteln und Stehlen über Wasser, viele sind vor Hunger gestorben und sterben noch täglich, und jeden, der noch ein Obdach hat, unterwirft man der Knute in der eitlen Hoffnung, etwas für die Kunststücke des Finanzministers aus ihm herauszupressen." Im weitern Verlauf seines interessanten, zwei Spalten bedeckenden Artikels erläutert der Berichterstatter des großen englischen Blattes diese allgemeine Schilderung durch Einzelheiten, welche einen wahrhaft erschütternden Eindruck hinterlassen.

— Gegen die an den Rechten und Gebräuchen der protestantischen Kirche in den russischen Ostseeprovinzen festhaltenden und dem Eindringen des Orthodoxismus standhaft entgegentretenden Pastoren wird in derselben Weise vorgegangen, wie gegen die katholische Geistlichkeit. Es werden nämlich Ausweisungen ohne gerichtliche Urtheile, nur auf Grund administrativer Erkenntnisse dekretirt und sofort in Vollzug gesetzt. Diesen Maßnahmen erlagen, wie der „Polit. Korr." geschrieben wird, bereits drei protestantische Pastoren aus den Ostseeprovinzen, Holst, Dobner und Christoph, welche aus dem Lande ausgewiesen und in Astrachan, Saratow und im Gouvernement Archangel internirt wurden. Zur Begründung dieser und anderer gegen das Deutschthum angewandten Maßregeln wird von russischer Seite folgendes Märchen erzählt:

„Die Behörden von Riga und Dorpat wollen in Erfahrung gebracht haben, daß in Königsberg, Danzig, Stettin, Berlin, Dresden und Leipzig eine geheime „deutsch-nationale" Gesellschaft besteht, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die von der russischen Regierung in den Ostseeprovinzen verfolgten Stammesgenossen zu schützen, bezw. dieselben zur Flucht oder Auswanderung nach Deutschland zu veranlassen, wo für ihre weitere Existenz von der Gesellschaft gesorgt werden soll."

Dieses Märchen hat den einen Vorzug, daß es nicht einmal — geschickt erfunden ist; denn wir erinnern uns, ganz dieselbe Schauergeschichte vor etwa Jahresfrist schon einmal gelesen zu haben.

— Die in Alexandrien erscheinende „Egyptian Gazette" theilt unterm 23. v. Mts. mit, nach Privatnachrichten aus dem Sudan trete in Omdurman (in der Nähe von Chartum) ein Gegenmahdi auf, der sich als Anhänger des Khedive bekenne und mit seinen Leuten Osman Digma angreifen wolle.

Ausland.

Brüssel, 30. April. Das ministerielle „Journal de Bruxelles" hatte den akademischen Senat der freien Universität zu Brüssel der Mitschuld an dem von den Studenten am 25. April bei der Arenbergschen Hochzeit verübten groben Unfug geziehen, falls er denselben nicht öffentlich brandmarke. Darauf hat der Rektor der Universität Depaire in einem an die genannte Zeitung gerichteten, aber von dieser nicht veröffentlichten Schreiben die Erklärung abgegeben, daß die jungen Leute, die jenen Unfug verübt hätten, der Universität ganz fremd seien und daß der akademischen Behörde bis zur Stunde noch kein einziger Student als Theilnehmer oder gar Anführer bezeichnet worden sei; wenn die amtliche Untersuchung festgestellt haben würde, daß bestimmte Studenten sich jene Rohheit hätten zu Schulden kommen lassen, so werde die akademische Behörde auch ihre Schuldigkeit thun.

Rom, 1. Mai. Wie man der „Gazetta Piemontese" aus Saati meldet, ist Sonntag, den 8. v. M., dort ein egyptischer Major aus Chartum eingetroffen, der durch drei Jahre Gefangener des Khalifen Abdallah war und dem es nur wie durch ein Wunder gelang, zu entfliehen. Derselbe kam abgemagert wie ein Skelett in Saati an, wo ihn General San Marzano aufs gastfreundlichste empfing und ihn sogleich nach Massowah ins Spital bringen ließ. Derselbe erzählte dann von den Qualen der Gefangenschaft, die er und die gefangenen Missionäre zu erdulden hatten. Bezüglich der letzteren wird jetzt dem „Mubaschir" gemeldet, daß Khalif Abdallah sie auf seinem soeben unternommenen Feldzug gegen Abessinien mit sich schleppe.

— **London,** 1. Mai. Das päpstliche Rundschreiben in Bezug auf die irische Bewegung lautet wörtlich:

Der apostolische Stuhl hat dem Volke Irlands (welches er stets mit besonderem Wohlwollen betrachtete) bei mehreren Gelegenheiten, wenn die Umstände es erheischten, passende Ermahnungen und Rathschläge ertheilt, wie es seine Rechte vertheidigen könne ohne Nachtheil für die Gerechtigkeit oder den öffentlichen Frieden. Unser heiliger Vater, Leo XIII., fürchtete, daß die Art von Kriegführung, welche unter dem irischen Volke in den Streitigkeiten zwischen Grundbesitzern und Pächtern eingeführt worden ist und gemeinhin der Feldzugsplan genannt wird, sowie jene Art des aus denselben Streitigkeiten entstandenen sozialen Interdikts, des „Boycottens", den wahren Begriff von Gerechtigkeit und christlicher Liebe verdrehen könnten. Er befahl deshalb der obersten Kongregation der Inquisition, die Angelegenheit ernster und sorgfältiger Prüfung zu unterziehen. In Folge dessen wurde den Kardinälen dieser Kongregation die folgende Frage unterbreitet: „Ist es in den Streitigkeiten zwischen Grundbesitzern und Pächtern in Irland statthaft, sich der Mittel, die als der Feldzugsplan und das Boycotten bekannt sind, zu bedienen?" Nach langer und reiflicher Ueberlegung verneinten Ihre Eminenzen einstimmig diese Frage und die Entscheidung wurde vom heil. Vater am Mittwoch, den 18. v. Mts. bestätigt. Die Gerechtigkeit dieser Entscheidung wird Jedermann leicht einleuchten, der mit Hülfe seines Verstandes erwägt, daß ein durch gemeinschaftliche Uebereinstimmung vereinbarter Pachtzins nicht ohne Verletzung eines Vertrages durch den bloßen Willen des Pächters ermäßigt werden kann, insbesondere wenn Gerichtshöfe vorhanden sind für die Begleichung solcher Streitfragen und die Herabsetzung ungerechter Pachtzinse innerhalb der Grenzen der Billigkeit nach Inbetrachtnahme der Ursachen, die den Werth des Bodens verringern. Ebenso wenig kann es als statthaft erachtet werden, daß Pächtern Pachtzinse erpreßt und in die Hände unbekannter Personen zum Nachtheil der Grundbesitzer gelegt werden. Endlich ist es gegen die Gerechtigkeit und christliche Liebe, durch ein soziales Interdikt diejenigen zu verfolgen, welche die Pachtzinse, die sie vereinbarten, zu zahlen gewillt sind, oder Jene, welche in der Ausübung ihres Rechts leerstehende Gehöfte miethen. Es wird demnach die Pflicht Ew. Hochwürden sein, die Klerisei und die Laien vorsichtig, aber wirkungsvoll zu mahnen, die Grenzen der christlichen Liebe und Gerechtigkeit in dem Bestreben, ein Heilmittel für ihre traurige Lage ausfindig zu machen, nicht zu überschreiten.

Rom, 20. April 1888.

gez. R. Kardinal Monaco.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Mai. In Verbindung mit der vom 18. bis 23. September d. J. in Köln tagenden 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte soll gemäß Beschluß des Gesammtausschusses auf vielseitigen Wunsch der Aussteller und Theilnehmer früherer Versammlungen eine Fachausstellung aus den Gebieten sämmtlicher auf der Versammlung vertretenen Disziplinen stattfinden. Die Ausstellung soll alles Neue und Vollendete an Instrumenten, Apparaten, Präparaten, Forschungs- und Lehrmitteln umfassen und ist auf eine Dauer von etwa 14 Tagen berechnet. Folgende Gruppen sind in Aussicht genommen: 1) Präzisionsmechanik (Physikalische Apparate). 2) Mikrologie und Photographie. 3) Chemie, Pharmacie, Geologie, Mineralogie. 4) Naturwissenschaftlicher Unterricht. 5) Geographie, wissenschaftliche Ausrüstung, Ethnologie. 6) Biologie, Entomologie, Anthropologie. 7) Laryngoskopie, Rhinologie, Otiatrie, Ophthalmologie. 8) Innere Medizin, Elektrotherapie. 9) Chirurgie, Gynäkologie, Orthopädie. 10) Zahnheilkunde. 11) Veterinärmedizin. 12) Hygiene. Anmeldebogen sind vom Schriftführer Dr. phil. F. Eltzbacher in Köln, Unter Sachsenhausen 9, zu beziehen.

— Das Provinzial-Schulkollegium zu Kassel war durch Erlaß des Kultusministers beauftragt worden, über die Brauchbarkeit der für verschiedene Gymnasien seines Bezirkes beschafften den Angaben eines früheren Erlasses entsprechenden Schulbänke zu berichten. Nach den dort und auch anderweit gemachten Beobachtungen ist ein Gutachten aufgestellt worden, welches der Kultusminister jüngst den betheiligten Behörden zur Kenntnißnahme hat zugehen lassen. Wir theilen aus dem Gutachten Folgendes mit: 1) Für jede Klasse sind die Schulbänke in 2 bis 3 Größen, der Körpergröße der Schüler entsprechend, zu fertigen. 2) In Volksschulen, sowie in den Vorschulen und den beiden unteren Klassen der höheren Lehranstalten sind gewöhnlich 4 bis 6, höchstens 8 Schüler auf einem Subsellium unterzubringen. Die sämmtlichen Sitze eines Subselliums dieser Schulanstalten resp. Klassen werden in einer durchgehenden Bank vereinigt, welche mit einer einfachen, sicheren und dauerhaften Einrichtung zur Veränderung der Distanz zwischen Tisch und Bank zu versehen ist. (System Hippauf, oder ein ähnliches.) 3) Für die übrigen Klassen der höheren Lehranstalten sind Subsellien für 2 bis 6 Schüler zu beschaffen, jeder der letzteren erhält einen besonderen beweglichen Sitz, wenn die Subsellien für mehr als 2 Schüler eingerichtet sind. Erlauben es die vorhandenen Mittel und der verfügbare Raum der Schulzimmer, so empfiehlt sich die Beschaffung von zweisitzigen Bänken mit Zwischengängen. Bei dieser Anordnung sind Bänke mit unveränderlicher Null- oder besser Minusdistanz anzuwenden, weil die Schüler alsdann beim Aufstehen in die Zwischengänge hinaustreten können. In den Ausführungen über die Konstruktion der Bänke wird bemerkt: Die Tischplatten der Schulbänke sind nach dem Schüler hin mit geringer Neigung zu verlegen, nur ihr oberer Theil in etwa 1/9 der Gesammtbreite der Platte ist behufs Unterbringung der Dintenfässer, Federn rc. horizontal zu gestalten. Die Tischplatten dürfen an der dem Schüler zugekehrten Kante nicht mit über die Oberfläche der Platte vortretenden Leisten versehen werden. Unter der Tischplatte ist ein genügend breites Bücherbrett anzubringen.

— Hausbesitzer-Verein. Sitzung vom 30. April cr. Der Vorsitzende, Herr Marlow, macht die Versammlung auf eine seitens der Firma F. Fritz in Steglitz hergestellte neue Art von Gasbrennern für Treppen-Beleuchtung aufmerksam, durch welche bei bester Leuchtkraft eine Gasersparniß von 40 bis 60 Prozent erzielt wird. Diese Brenner sind mit Leichtigkeit, auch bei schon bestehenden alten Leitungen anzubringen, kosten sehr wenig und bewähren sich vorzüglich. — Aus der Mitte der Versammlung wird bittere Klage darüber geführt, daß von der städtischen Verwaltung den Mitgliedern der Feuer-Sozietät niemals ein Rechenschafts-Bericht oder eine Rechnungslegung zugängig gemacht werde, so daß die Versicherten sich über den Stand der Kasse in völliger Unkenntniß befinden. Der Vorstand der Sozietät soll statutgemäß aus 11 Repräsentanten bestehen, zählt gegenwärtig aber überhaupt nur 3 Mitglieder, welche wegen Beschlußunfähigkeit absolut nichts unternehmen können. Es wird deshalb beabsichtigt, bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorstellig zu werden, daß eine Ergänzungswahl für die fehlenden 8 Repräsentanten baldigst angeordnet werde, damit die Regelung der Feuer-Sozietäts-Frage dann endlich gefördert werden könne. Hierauf erfolgt die Berathung des von einer Kommission ausgearbeiteten neuen Statuts des Vereins, welches nach einigen kleinen redaktionellen Aenderungen nach dem Vorschlage der Kommission von der Versammlung angenommen wird.

Vermischte Nachrichten.

Oldenburg, 29. April. Die „Neue Zeitung" druckt eine polizeiliche Strafverfügung des Magistrats in Oldenburg, gez. Kramberg, vom 13. April 1888 ab. Laut dieser Verfügung wird einem ehrsamen Schneidermeister in Oldenburg eine Geldstrafe von 1 Mark eventuell eine Haft von einem Tage auferlegt, weil er, wie es wörtlich in der Verfügung heißt, am Sonntag, den 8. April d. J., während des Hauptgottesdienstes (10 Minuten nach 11 Uhr), eine Hose über dem Arm tragend, in der Osterstraße gegangen ist.

— (Eine interessante Gerichtsentscheidung.) Am 7. März cr. entschied die Strafkammer des königlichen Landgerichts 1 zu Berlin, daß die Ankündigung solcher Arzneimittel, deren Verkauf in den Apotheken gestattet, nicht verboten sei. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle um die seit vielen Jahren bekannten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche gegen die, vom Berliner Polizei-Präsidenten bezüglich der öffentlichen Anpreisung resp. Ankündigung von Arznei- oder Geheimmitteln erlassene Verordnung verstoßen haben sollten. Nach Anhörung der Sachverständigen entschied der Gerichtshof: „Hiernach sind die Brandt'schen Schweizerpillen nicht als Geheimmittel anzusehen; denn Geheimmittel sind diejenigen sich als Heilmittel ankündigenden Zubereitungen, welche ihre Bestandtheile und deren Zusammensetzung nicht erkennen lassen (Entscheidung des Reichsgerichts in Strafsachen Bd. 16, S. 360). Ueber die chemische Zusammensetzung der Schweizerpillen giebt jede Schachtel Aufschluß. Die Pillen sind auch nicht Arzneimittel, deren Verkauf gesetzlich untersagt ist, wohl aber sind sie Arzneimittel, deren Verkauf gesetzlich beschränkt ist. Sie sind nämlich pilulae, welche nach § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 als Heilmittel nur in Apotheken verkauft und feilgehalten werden dürfen."

— (Der neueste amerikanische Sport.) Der grobe kulturgeschichtliche Irrthum, der Urzweck aller Sportvergnügungen sei die Förderung körperlicher und geistiger Elastizität, ist durch eine kürzlich aufgetauchte, ganz eigenartige Spielart sportlichen Wettbewerbes ad absurdum geführt worden. Dieser neuesten Abart zufolge ist beim Sport die Elastizität nicht Endziel, sondern nur Mittel zum Zweck: es handelt sich nämlich um ein Wettkauen von Gummi-Kandis, welches unlängst in Harlem, einer Vorstadt Newyorks, öffentlich stattgefunden hat und an welchem sich, in vollständiger Uebereinstimmung mit den amerikanischen Begriffen von Weiblichkeit, ausschließlich Damen betheiligten. In Harlem existirt seit Jahren unter dem unverschämten Euphemismus „Blossom Association" (ungefähr „Blütenkranz") eine Vereinigung junger Amerikanerinnen, deren Ziel die Veredlung des Menschengeschlechts durch Abhaltung von Bällen und Picknicks, Kollektivvertilgung von Eiscream und ähnliche unerläßliche Kulturfaktoren zu sein scheint. Jüngsthin hat denn nun diese Vereinigung, wie oben erwähnt, im „Preis-Gummi-Kandy-Kauen" ein neues Veredlungsmittel entdeckt. Vor einem zahlreich versammelten Publikum — überflüssig zu betonen, daß es auch ein äußerst distinguirtes war — saßen die Wettbewerberinnen in drei Reihen, eine jede mit einer entsprechenden Menge Gummistangen versehen. Die Aufregung war groß und hohe Wetten wurden auf die einzelnen Damen gesetzt. Auf ein gegebenes Zeichen öffneten sich die sämmtlichen Mündchen, so daß es aussah wie eine plötzlich enthüllte Grottenlandschaft. Und nun begann der musculus masticator sein Zerstörungswerk. Nach einstündiger Kauthätigkeit ging eine Miß Lottie Grimes als Siegerin hervor. Sie hatte 56 Gummistangen in die Unterwelt befördert. Genannte Dame will sich nunmehr auf Grund ihrer kulturellen Verdienste in die „Amerikanische Gesellschaft zur Pflege der schönen Künste" aufnehmen lassen.

— (Abgeblitzt.) „Theure Minna, wollen Sie nicht hinfort Ihr Leben mit mir theilen!" — „Das wäre dann ja nur ein halbes Leben!"

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Rhaetia", von Hamburg nach Newyork, am 23. April von Havre weitergegangen; „Suevia", von Newyork, am 25. April in Hamburg angekommen; „Sorrento", am 25. April von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Allemannia", von St. Thomas, am 25. April in Hamburg angekommen; „Hammonia", am 26. April von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Bavaria", am 27. April von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Thuringia", am 27. April von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Holsatia", von Hamburg, am 27. April in Vera Cruz angekommen; „Cassius", von Hamburg nach Colon, am 28. April von Havre weitergegangen; „Francia", am 28. April von Hamburg nach St. Thomas abgegangen; „Hungaria", von Hamburg nach Newyork, am 29. April Dover passirt; „Albingia", von St. Thomas nach Hamburg, am 29. April Dover passirt; „Rugia", von Newyork nach Hamburg, am 30. April von Cherbourg weitergegangen; „Suevia", am 30. April von Hamburg nach Newyork abgegangen.

„Gellert", von Hamburg, am 26. April in Newyork angekommen; „Bohemia", von Hamburg, am 26. April in Newyork angekommen; „Wieland", von Hamburg, am 27. April in Newyork angekommen; „Taormina", von Hamburg, am 28. April in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 2. Mai. Die „Kölnische Zeitung" bringt einen Artikel aus Berlin über Zar und Panslawismus, worin aus der Ernennung des Generals Bogdanowitsch zum Geheimrath im Ministerium des Innern geschlossen wird, daß der Panslawismus heute bereits stärker als der Zar selbst sei. Das Nichtbeachten der Zusammenkunft der Königin von England mit dem Kaiser in Berlin seitens Rußlands sehe fast aus, als vertraue die russische Politik so fest auf ein baldiges Emporkommen der Boulanger und Deroulede in Frankreich, daß sie kein Bedenken trage, Deutschland, wir wollen nicht sagen, in die Arme Englands zu treiben, wohl aber zum Eingehen auf die Gesichtspunkte der englischen Politik anzuregen.

Altena, 2. Mai. Bei der am 28. April im Wahlkreise Altena-Iserlohn stattgehabten Reichstagswahl wurden nach amtlicher Feststellung insgesammt 21,405 Stimmen abgegeben; davon erhielten Kommerzienrath Herbers aus Iserlohn (natlib.) 8719, Dr. Langerhans aus Berlin (deutschfreis.) 8442 Stimmen, v. Schorlemer-Alst (Zentr.) 1812 und Meist aus Köln (sozialdem.) 2376 Stimmen.

Brüssel, 2. Mai. Belgien beantragte in Berlin die Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Eröffnung einer Telephonlinie Brüssel-Aachen-Köln.

London, 2. Mai. Der Kriegsminister wird morgen im Unterhause eine Vorlage wegen Vergrößerung der Wehrmacht Englands einbringen.

Petersburg, 1. Mai. Der Botschafter Fürst Lobanow ist heute nach Wien abgereist.

Riga, 1. Mai. Bei Donnesnäs passirten heute wieder die ersten Dampfer in der Richtung nach Riga.

Reval, 1. Mai. Der Hafen ist für Dampfer zugänglich.

Belgrad, 2. Mai. Ein Zirkular des Ministers des Aeußeren Mijatovic an die serbischen Gesandtschaften legt das Programm der Regierung dar und betont, daß die Regierung außerhalb der Parteien stehe und jeder derselben freie Aktion innerhalb der Grenzen des Gesetzes gewährleiste. Hinsichtlich der äußeren Politik werde die Regierung auf die Erhaltung und Befestigung der allseitigen guten Beziehungen im Interesse der nationalen Selbstständigkeit Serbiens hinwirken.

Sofia, 2. Mai. Der Prinz Ferdinand ist auf seiner Rundreise gestern in Gabrowo angekommen.

Konstantinopel, 1. Mai. Der diesseitige Gesandte in Athen, Ferundi Bey, ist hierher berufen worden. Der hiesige griechische Gesandte Konduriotis hätte, wie es heißt, von seiner Regierung Urlaub erhalten.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 1. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,00 Meter, Unterpegel + 1,22 Meter. — Elbe bei Dresden, 3. April, + 0,80 Meter. — Magdeburg, 30. April, + 3,50 Meter. — Warthe bei Posen, 1. Mai, Mittags, 1,94 Meter.